Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 76 (1999)

Artikel: Das Katholische Vereinshaus als Versammlungslokal rechtsextremer Gruppierungen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs : Frontismus, Nationalsozialismus und Fascismo in Schaffhausen

Autor: Wipf, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Katholische Vereinshaus als Versammlungslokal rechtsextremer Gruppierungen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs

Frontismus, Nationalsozialismus und *Fascismo* in Schaffhausen

Matthias Wipf

Das Katholische Vereinshaus an der Promenadenstrasse 21–23, der heutige Schaffhauserhof, war während der letzten gut hundert Jahre für den Katholizismus in Schaffhausen immer von grosser Wichtigkeit. Wegen seines geräumigen Saales – des grössten in der Region – bildete es aber auch einen wesentlichen Anziehungspunkt für die meisten anderen lokalen Vereine und Organisationen. So trafen sich während der dreissiger und vierziger Jahre unseres Jahrhunderts – nicht zuletzt aufgrund mangelnder Alternativen – im grossen Saal des Katholischen Vereinshauses sowohl die schweizerischen Frontisten als auch die italienischen Faschisten und die deutschen Nationalsozialisten regelmässig zu ihren Zusammenkünften.
In der vorliegenden Arbeit sollen auch diese rechtsextremen Bewegungen und ihre jeweiligen Anführer, über die bisher noch kaum etwas bekannt ist, näher betrachtet werden.

Der Bau des Katholischen Vereinshauses im Jahr 1896

Im Januar 1896 beschloss die Generalversammlung der Katholischen Genossenschaft Schaffhausen, an der Promenadenstrasse auf dem Fäsenstaub ein Vereinshaus zu erstellen. Als verantwortlich für die Realisierung dieses Projekts zeichnete der damalige Kirchenstand unter Pfarrer Johann Franz Weber, der auch die Gründung verschiedener katholischer Vereine und einer eigenständigen katholischen Tageszeitung für den nördlichen Grenzkanton vorantrieb. Das Katholische Vereinshaus, dem sich Schwesternhaus und Pfarrhaus unmittelbar anschlossen, bestand aus einem Wohntrakt, einem Restaurant, mehreren kleineren Sälen und dem grossen Versammlungssaal, welcher uns hier vor allem interessiert. Später wurde der Gebäudekomplex auch als eine «creatio ex nihilo» bezeichnet, da «weder die näheren Zeitumstände noch die besonderen finanziellen Verhältnisse der Katholischen Genossenschaft [...] den Bau eines grossen Vereinshauses als eine Selbst-

verständlichkeit erscheinen liessen». Einerseits waren nämlich durch den Bau der Kirche St. Maria die finanziellen Reserven weitgehend erschöpft, und andererseits durfte, nicht zuletzt als Nachwehen des Kulturkampfes, von niemandem sonst entsprechende Unterstützung erwartet werden. Gerade deswegen, so wurde später geurteilt, sei «das alte Vereinshaus in der gesamten katholischen Schweiz stets als ein Werk echten katholischen Wagemutes gewertet worden».[1]
In erster Linie sollte der knapp 8500 m³ umfassende Neubau des Katholischen Vereinshauses den konfessionell gleichgesinnten Arbeitern aus der übrigen Schweiz und aus dem benachbarten Ausland Unterkunft bieten, welche mit dem Aufschwung der hiesigen Industrie um die Jahrhundertwende nach Schaffhausen gekommen waren. Gekostet hatte die Realisierung des gesamten Projekts knapp 130'000 Franken.[2] Mit dem grossen Saal des Katholischen Vereinshauses – neben dem Saal im Hotel Schiff in der Unterstadt und jenem im Tannenhof an der Bachstrasse der dritte Versammlungsort, der innert weniger Jahre in Betrieb genommen wurde – vermochte man zudem den Mangel an solchen Räumlichkeiten etwas zu lindern. Er war auch in den folgenden Jahrzehnten stets der grösste Versammlungsort in der Region Schaffhausen und wurde deshalb von den verschiedenen Vereinen regelmässig frequentiert. «Mit seiner von Eichenpfeilern gestützten und den beiden Seitenrändern entlanglaufenden Galerie» trug er «ganz und gar den Charakter der im 19. Jahrhundert üblichen Festsäle». Und bald spielte sich denn auch «ein schöner Teil des geselligen und kulturellen Lebens der Stadt» im Katholischen Vereinshaus ab.[3]

Im ‹Frontenfrühling›: Versammlungsort der Erneuerungsbewegung

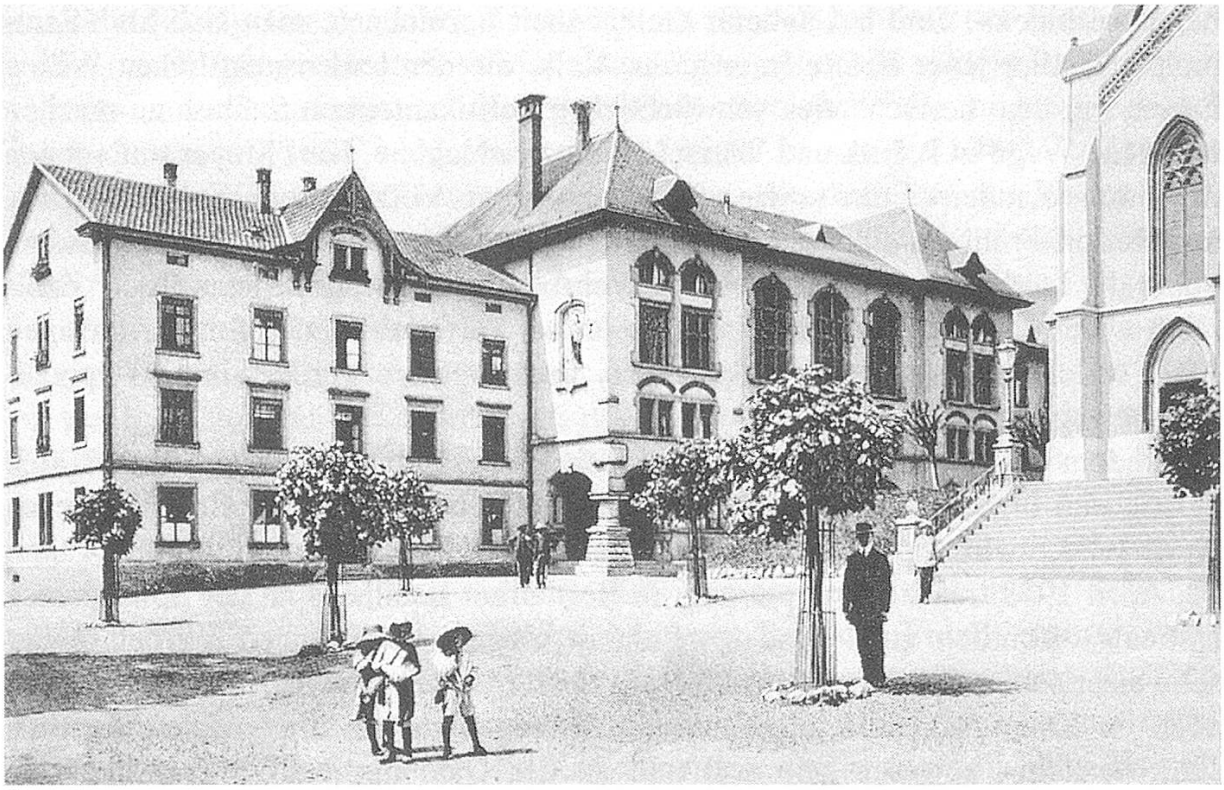
Auch Anfang der 1930er Jahre war das Katholische Vereinshaus noch immer der grösste Versammlungsort in der Region und mithin der einzige, der einem Massenaufmarsch auch wirklich gerecht zu werden vermochte. Der frischgewählte Stadtpräsident Walther Bringolf etwa brachte in der Diskussion um ein mögliches

---

1 Katholisches Pfarramt St. Maria (Hrsg.), 100 Jahre Kirche St. Maria Schaffhausen 1885–1985, Schaffhausen 1985, S. 25, 44–45. Rico Deola, Markus Späth, Vom Vereinshaus zum Schaffhauserhof, in: 100 Jahre KJS – 100 Jahre Jugendarbeit, Schaffhausen 1984, S. 59–61. Markus Späth, Biographie Johann Franz Weber, in: Schaffhauser Biographien 5, Schaffhausen 1991, S. 215. Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 6. Juni 1898. Schaffhauser Zeitung, 1. Juni 1929 bis 6. Juni 1929 und 30. Oktober 1948.

2 Archiv Römisch-katholische Kirchgemeinde St. Maria, Kircheneigene Liegenschaften und Landparzellen, B 21-00. Katholisches Pfarramt St. Maria (wie Anm. 1), S. 44. Katholische Genossenschaft Schaffhausen (Hrsg.): Festschrift zum hundertjährigen Bestehen, Schaffhausen 1941, S. 229.

3 Stadtarchiv SH, Liegenschaften: Saalbauten, C II 58.14-001–C II 58.14-005. Hans Ulrich Wipf, Die Schaffhauser Saalbaufrage. Ein kleiner Rückblick auf ein (immer noch) aktuelles Kapitel Lokalgeschichte, in: Schaffhauser Mappe 1980, Schaffhausen 1979, S. 23. Katholisches Pfarramt St. Maria (wie Anm. 1), S. 45. Schaffhauser Zeitung, 3. April 1944 und 30. Oktober 1948.



Katholisches Vereinshaus von 1896. (Bild: Stadtarchiv Schaffhausen)

Projekt der städtischen Saalbaukommission unmissverständlich zum Ausdruck, «dass die Saalbau-Frage für Schaffhausen nach wie vor dringend ist».[4] Dies war die Ausgangslage, als die verschiedenen rechtsextremen Gruppierungen in unserer Region aufkamen.

Im Sommer und Herbst 1933, ein knappes Jahr nach der Gründung der frontistischen Oppositionsbewegung Neue Front (später Nationale Front, NF) in Schaffhausen, fanden verschiedene ihrer Veranstaltungen im Katholischen Vereinshaus statt. Die Neue Front wurde geprägt von Jurist Rolf Henne, der überdies vier Jahre als NF-Landesleiter fungierte, Reallehrer Karl Meyer, der später aus politischen Gründe seinen Beruf aufgeben musste, und Waiseninspektor Hermann Eisenhut, der gleichzeitig Redaktor des Presseorgans «Grenzbote» und später der «Front» war.[5] Gemäss Rolf Henne war die Bewegung ein «fest geschlossener Freundschaftsbund, in welchem jeder einzelne Kamerad nur von dem einen leidenschaftlichen Gedanken erfüllt war, gemeinsam mit den andern einen Weg aus den Nöten der Gegenwart

4 Stadtarchiv SH, Liegenschaften: Saalbauten, C II 58.14-002.

5 Matthias Wipf, Frontismus in einer Grenzstadt. Schaffhausen im Zweiten Weltkrieg 1933–1945, Bern 1998 (unveröffentl. Seminararbeit), S. 7–29. Archiv für Zeitgeschichte ZH, Nachlass Rolf Henne, III-13.2. – Der Autor hat verschiedene universitäre Arbeiten zum Thema verfasst, die in der Folge jeweils zitiert werden und die in den Schaffhauser Archiven und Bibliotheken greifbar sind. An den angegebenen Stellen finden sich meist noch weitergehende Informationen zu den aufgeworfenen Fragen, die hier nicht in aller Breite abgehandelt werden können.

herauszufinden». Und bei anderer Gelegenheit bezeichnete man sich als «Sammelpunkt aller jener Kräfte in unserem Volk, die den leidenschaftlichen Willen haben, mit dem herrschenden schwächlichen Politikantentum Schluss zu machen und neue Wege in Politik und Wirtschaft einzuschlagen». Karl Meyer trat «gegen zerfahrene Zauderpolitik» sowie «für einen wahren Volksstaat» ein, und Bezirksarzt Rudolf Fröhlich, ein weiterer engagierter Frontist, ereiferte sich insbesondere «über die Lässigkeit, die alle Welt der Wehrbereitschaft angedeihen» liess.[6] Zahlreich waren insbesondere die Übertritte junger Parteimitglieder von der hiesigen FDP, welche als ziemlich «verknöchert» apostrophiert wurde, hin zur Oppositionsbewegung Neue Front.[7]

«Nachdem die Neue Front die vergangenen Wintermonate dazu benützt hat, sich geistig und organisatorisch vorzubereiten», schrieb ihr Anführer Rolf Henne im April 1933, «wird sie nun aktiv in den politischen Tageskampf eingreifen.»[8] Am 12. April 1933 trat die Gruppierung im Restaurant Landhaus an der Spitalstrasse erstmals öffentlich auf – und löste damit einen beträchtlichen Wirbel in der schweizerischen Grenzstadt aus.[9] Wenig später, am 5. Mai 1933, hielt sie dann auch im Katholischen Vereinshaus eine Kundgebung ab, die «ausserordentlich stark besucht» gewesen sein soll und an der Gauleiter Karl Meyer über die «Aufgaben der Neuen Front» sprach. Für die frontistische Presse war die grosse Zuhörerschaft «der schlagende Beweis dafür, dass wir das politische Erdreich schon kräftig aufgelockert haben». Nicht weniger als 400 Anmeldeformulare für die Erneuerungsbewegung seien an diesem Abend verteilt worden. Allerdings war bei dieser Versammlung im Katholischen Vereinshaus, basierend auf den zuletzt gemachten Erfahrungen, nach den Reden der Frontenvertreter keine Publikumsdiskussion mehr möglich.[10] Verantwortlich für die Durchsetzung dieser Maxime – gegen die etwa Kantonsschullehrer Hugo Meyer erst heftig opponierte – war ein spezieller ‹Saalschutz›, der sogenannte ‹Harst› unter Leitung von GF-Ingenieur Konrad Hausammann, mit dem unliebsamen Leuten der Eintritt ins Versammlungslokal sogar gänzlich verwehrt wurde.[11]

Zwischen April 1933 und April 1934 sollen allein im Gau Schaffhausen, zu dem auch Randregionen der Kantone Thurgau und Zürich sowie die NF-Ortsgruppe im deutschen Nachbarort Singen gehörten, knapp hundert öffentliche Veranstaltungen der Frontisten stattgefunden haben. Viele davon wurden, allein schon wegen der grossen Zuhörerschaft, im Katholischen Vereinshaus durchgeführt.[12] So etwa

---

6 Stadtarchiv Schaffhausen, Akten Polizei, C II 03.06/60. Wipf (wie Anm. 5), S. 47–48. Grenzbote, 8. Mai 1933 und 12. April 1934. Front, 26. September 1936.

7 Wipf (wie Anm. 5), S. 9. Eduard Joos, Parteien und Presse im Kanton Schaffhausen, Schaffhausen 1975, S. 507. Paul Thalmann, Wo die Freiheit stirbt, Olten 1974, S. 109.

8 Nachlass Henne (wie Anm. 5), III-13.2.

9 Staatsarchiv Schaffhausen (STASH), Polizei II, R 18. Nachlass Henne (wie Anm. 5), III-13.2. Joos (wie Anm. 7), S. 507–510.

10 Schaffhauser Zeitung, 6. Mai 1933. Grenzbote, 9. Mai 1933.

11 Wipf (wie Anm. 5), S. 31–32, 49.

12 Walter Wolf, Faschismus in der Schweiz. Die Geschichte der Frontenbewegungen in der deut-

auch die Kundgebung vom 21. Juni 1933, an der NF-Landesleiter Ernst Biedermann, der Vorgänger Hennes, sowie Eduard Rüegsegger, der spätere Redaktor von «Front» und «Grenzbote», zu den Anwesenden sprachen. «Es mögen», gab sich die frontistische Presse wohl etwas gar optimistisch, «an die 1'000 Zuhörer aus allen Schichten der Bevölkerung gewesen sein, die dem Ruf der Neuen Front wiederum Folge leisteten.» Eduard Rüegsegger, ein geübter Rhetoriker, sprach in seiner Rede von einem «totalen Umbau des Staates» und wandte sich gegen die «profitgierige kapitalistische Wirtschaft».[13] Die Erneuerungsbewegung hatte zu Beginn ihrer Existenz einen derartigen Zulauf zu verzeichnen, dass sie den Stadtrat wenig später gar um Überlassen des Munots ersuchen musste, da «sich in Schaffhausen kein geschlossenes Lokal mehr findet, das die Leute zu fassen vermöchte». Die Behörden lehnten zwar dieses Ansinnen entschieden ab.[14] Tatsache war aber, dass Schaffhausen – wo zudem Rolf Henne für den Ständerat kandidierte und auf Anhieb beinahe 30% der Stimmen erreichte – innerhalb weniger Wochen zu einem veritablen Machtzentrum des Frontismus geworden war.[15] «Wer ehrlich und selbstkritisch die Situation prüft», beschrieb Redaktor Ernst Uhlmann vom «Schaffhauser Intelligenzblatt», eines der wenigen standhaften jungen FDP-Mitglieder, die Konsequenzen, «wird zugeben, dass das politische Leben noch nie so vergiftet war in den letzten drei Jahrzehnten wie heute. Auch nahe persönliche Bindungen sind zerrissen und vergiftet worden durch die Gehässigkeit des politischen Kampfes.»[16]

Von seiten der «Schaffhauser Arbeiter-Zeitung», die seit Aufkommen der Frontenbewegung heftig gegen diese ankämpfte, wurde bald einmal auch der Römisch-katholischen Genossenschaft und ihrem Vertreter Dekan Martin Haag vorgeworfen, als «Drahtzieher» im Sinne des Frontismus zu fungieren und «hinterlistige Absichten» zu haben, da man sich über die Folgen einer entsprechenden Vermietung des Katholischen Vereinshauses von vornherein hätte im klaren sein müssen. Auch die wiederholten Aufforderungen der «Schaffhauser Zeitung» an die katholische Jugend, die Aufbruchstimmung nicht zu verpassen und die entsprechenden frontistischen Anlässe zu besuchen, konnten verschieden interpretiert werden. Und als sich Katholikenführer Josef Ebner, der später im Auftrag der Pressekontrolle auch als Lektor des «Grenzboten» fungieren sollte, im erwähnten Ständeratswahlkampf sogar offen hinter Rolf Henne stellte, wurde ihm vorgeworfen, er mache in «Konjunkturpolitik», wolle «das Zünglein an der Waage spielen», ja sogar, er sei «mit flatterndem Banner zum Lager der Frontisten

---

schen Schweiz 1930–1945, Zürich 1969, S. 123–125. Zentralbibliothek Luzern, Nachlass Gotthard End, Ms N6-156, Ms N6-157. Grenzbote, passim.

13 Grenzbote, 24. Juni 1933. Matthias Wipf, Der Grenzbote im Zweiten Weltkrieg. Eine frontistische Zeitung 1933–1943, Bern 1999 (unveröffentl. Facharbeit), S. 42–44. Gespräch mit Eduard Rüegsegger, Erlenbach/ZH, 22. April 1999.

14 Stadtarchiv SH, Stadtratsprotokoll, 5. Juli 1933.

15 Wipf (wie Anm. 5), S. 24–29.

16 Schaffhauser Intelligenzblatt, 2. Januar 1934.

vorgestossen».[17] Tatsache war, dass die politische Landschaft in Schaffhausen damals stark in Aufruhr war, dass auch die Katholiken den Aufbruch nicht verpassen wollten, sich schliesslich jedoch auch gegen rechts klar abzugrenzen wussten.

Später genügte auch die Freudenfels

Bis Mitte der dreissiger Jahre fanden immer wieder frontistische Veranstaltungen im Katholischen Vereinshaus statt. So etwa, als Gauführer Karl Meyer und SIG-Direktor Gotthard End im Februar 1935 «das windige Resultat der Abstimmung über das neue Wehrgesetz» kommentierten. «Hunderte und Aberhunderte von Volksgenossen» sollen sich bei dieser Gelegenheit versammelt haben, und während Major Gotthard End verkündete, dass «die Nationale Front dereinst mit diesen pazifistischen Burschen aufräumen» werde, sprach Karl Meyer von einer «ungenügenden Führung im Staate» und plädierte für einen «Neuaufbau des Vaterlandes» sowie eine «wahre Eidgenossenschaft».[18] Nach weiteren öffentlichen Kundgebungen im Katholischen Vereinshaus und dem gescheiterten Versuch, sich mit Stadtpräsident Walther Bringolf, dem Führer der unlängst wiedervereinigten Linken, zu einer kontradiktorischen Diskussion zu treffen, wurden Ende September 1935 mit dem Siblinger Landwirt und Gemeindeschreiber Otto Weber sowie dem Schaffhauser Tierarzt Konrad Tanner letztmals eigene Kandidaten für die eidgenössischen Wahlen nominiert, die jedoch bei weitem nicht mehr an das Ergebnis Hennes zwei Jahre zuvor anzuschliessen vermochten. Dies nota bene, nachdem die Nationale Front selbst diese Urnengänge als «Prüfstein» für die Stärke der Bewegung bezeichnet hatte.[19] Trotzdem gab sich Gauführer Karl Meyer noch im Februar 1936 bei einer Rede im Katholischen Vereinshaus überzeugt, «dass die Nationale Front in Schaffhausen lebt, steht und arbeitet, auch wenn von allen Seiten die Hiebe der Gegner auf sie niederprasseln». Und Redaktor Hermann Eisenhut wandte sich an der gleichen Veranstaltung gegen die «bolschewistische Welle» und prangerte die «schwächliche Haltung des Bürgertums gegenüber dem Marxismus» an.[20] Eine der nächsten Veranstaltungen im

17 Neue Zürcher Zeitung, 21. August 1933. Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 11. September 1933. Konrad Zollinger, Frischer Wind oder faschistische Reaktion? Die Haltung der Schweizer Presse zum Frontismus 1933, Zürich 1991, S. 36–37. Wipf (wie Anm. 13), S. 59–61.

18 Nachlass End (wie Anm. 12), Ms N6-16. Bundesarchiv, Personendossier Gotthard End, E 4320 (B) 1971-78-7/C.2.8477. Matthias Wipf, Gotthard End – seine Zeit als Frontist in Schaffhausen, in: Schaffhauser Nachrichten, 23. Juli 1999. Schaffhauser Zeitung, 26. Februar 1935. Grenzbote, 28. Februar 1935. Wipf (wie Anm. 5), S. 14–20, 53–55.

19 Nachlass End (wie Anm. 12), Ms N6-157. Grenzbote, 5. Juli 1935 und 1. Oktober 1935. Amts-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 1. November 1935. Joos (wie Anm. 7), S. 514–515. Wipf (wie Anm. 5), S. 41–42.

20 Grenzbote, 11. Februar 1936. Nachlass End (wie Anm. 12), Ms N6-157.

Inserat aus «Grenzbote», 26. Februar 1935.

Nationale Front
Oeffentliche
KUNDGEBUNG

Dienstag den 26. Februar 1935, 20 Uhr im
Katholischen Vereinshaus Schaffhausen

Das Sturmzeichen des 24. Februar

Es sprechen:
Kd. Dr. Fröhlich
Gauführer Kd. Karl Meyer
Eintritt frei!

Mitbürger!
Das Abstimmungsergebnis vom 24. Februar mahnt zum Aufsehen. Eindringlicher als je zuvor erhebt sich die Frage: Was nun? Die Antwort der Front werdet Ihr heute abend hören. Erscheint deshalb in Massen!

Katholischen Vereinshaus, an der «Front»-Redaktor Werner Meyer sprach, war dann allerdings offenbar «sehr schlecht besucht»; es sollen gemäss SIG-Direktor End nur «etwa 60 Mann» anwesend gewesen sein.[21]
Mit der nun stetig abnehmenden Mitglieder- und Sympathisantenzahl der Nationalen Front, die wohl nicht zuletzt in ihrer Auslandorientierung und politischen Radikalität begründet war, änderte sich dann aber die Situation bezüglich Versammlungen stark: Nun bot nämlich auch das Haus zur Freudenfels an der Safrangasse, welches die Frontisten ehedem auf genossenschaftlicher Basis erworben hatten und wo sich auch eine eigene Gastwirtschaft befand, ausreichend Platz.[22] Dies traf insbesondere auch für die Nationale Gemeinschaft Schaffhausen (NG) zu, die im Juli 1940 – mit der Niederlage Frankreichs und dem damit verbundenen Aufwind für die rechtsextremen Strömungen – an die Stelle der wenig zuvor aufgelösten Nationalen Front trat und ebenfalls von Reallehrer Karl Meyer geleitet wurde. Basierend auf einem gleichzeitig erlassenen Bundesbeschluss wurde überdies die Nationale Gemeinschaft bis zu ihrer Auflösung im Juli 1943 regelmässig überwacht. Hin und wieder wurden einzelne Versammlungen von den Schaffhauser Polizeiorganen sogar vollständig verboten, wurden persönliche Redeverbote verhängt, und die Bewegung vermochte zu diesem Zeitpunkt auch

21 Nachlass End (wie Anm. 12), Ms N6-157. Wipf (wie Anm. 13), S. 38–41.
22 Wipf (wie Anm. 5), S. 29, 41–44. Wipf (wie Anm. 13), S. 24–25. Nachlass End (wie Anm. 12), Ms N6-157, Ms N6-158.

kaum mehr Akzente zu setzen. Dagegen fanden sich in den Reihen dieser «Erneuerer» zunehmend Landesverräter und Opportunisten, die im Auftrag deutscher Amtsstellen Spionage- und Nachrichtendienst betrieben und dann von den zuständigen Gerichten entsprechend verurteilt wurden. Insgesamt traf dies in Schaffhausen über die Jahre nicht weniger als 23 Personen.[23] «Sicher ist», urteilte denn auch später Albin Lehmann, der Leiter der Politischen Polizei Schaffhausen, «dass die Leute um Karl Meyer während des ganzes Krieges für unser Land *die* Gefahr waren.»[24]

Versammlungen mit bis zu 600 italienischen Faschisten

Auch der *Fascio* Schaffhausen, der im April 1933 durch die hiesigen Italiener gegründet worden war und der den eigenen Ansprüchen zufolge «zum zentralen Organ jeder wohltätigen Initiative» zugunsten der bedürftigen Landsleute werden sollte, traf sich in der Folge regelmässig im Katholischen Vereinshaus zu Versammlungen.[25] Erster Parteisekretär des *Fascio* war Giovanni Tassoni, der ursprünglich aus Viadana (Provinz Mantua) stammte und in Schaffhausen als Italienischlehrer tätig war. Er wachte darüber, «dass die Mitglieder an den Kundgebungen und Versammlungen regelmässig teilnahmen» und soll auch sonst zugunsten des *Fascismo* «eine rege Tätigkeit entfaltet» haben.[26] Tassonis Nachfolger als Parteisekretäre wurden Mechaniker Rizzieri Alpiovezza, dem «für seine Verdienste» gar ein Ehrenkreuz verliehen wurde, der Konsulatsangestellte Giovanni Airaghi, der nach Kriegsende beinahe aus der Schweiz ausgewiesen worden wäre, und schliesslich Schuhmacher Alessandro Pais de Libera, der in Wilchingen wohnhaft war und dessen Ausweisung ebenfalls erst nachträglich suspendiert wurde.[27] Zudem hatte auch Vizekonsul Rodolfo Cisotti, der seit

---

23 Wipf (wie Anm. 5), S. 44, 56–59. Nachlass End (wie Anm. 12), Ms N6-17. STASH, Regierungsratsakten 1937–1952, K/29/2/6/17, K/42/6/5. Stadtarchiv SH, Nachlass Walther Bringolf, D IV 01.08/23-001. Stadtarchiv SH, Akten Polizei, C II 03.06/60. Joos (wie Anm. 7), S. 518–519. Matthias Wipf, Die Politische Polizei Schaffhausen – Aufpasserfunktion in schwieriger Zeit, in: Schaffhauser Mappe 1999, Schaffhausen 1998, S. 58. Gespräche mit Oskar Brunner, Schaffhausen, 6. März 1998 und 5. Oktober 1998. Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 22. Januar 1946.

24 STASH, Regierungsratsakten 1937–1952, K/42/6/4.

25 Squilla Italica, 29. April 1933. Matthias Wipf, Nationalsozialismus und Fascismus in Schaffhausen 1933–1946. Eine Grenzstadt im Zweiten Weltkrieg, Bern 1999 (unveröffentl. Seminararbeit), S. 97–108.

26 Wipf (wie Anm. 25), S. 97–103. Bundesarchiv, Italienische Fascisten, E 4320 (B) 1968-195/C.2.10. Bundesarchiv, Personendossier Alessandro Pais de Libera, E 4320 (B) 1973-17-14/C.2.7911. Squilla Italica, 29. April 1933.

27 Wipf (wie Anm. 25), S. 97–108.

Frühsommer 1925 in Schaffhausen tätig war und dessen Nachfolger Tassoni später wurde, eine wichtige Funktion innerhalb der hiesigen italienischen Kolonie inne. Dies insbesondere, weil die Konsulate seit Ende der zwanziger Jahre weisungsgemäss auch über die *Fasci all'Estero*, also die Ortsgruppen im Ausland, die Oberaufsicht hatten.[28] Bis im Februar 1941, der Auflösung des Vizekonsulats in Schaffhausen, waren dieses sowie der hiesige *Fascio* gleichzeitig auch für den Kanton Thurgau zuständig, und die Parteiverantwortlichen leiteten oft auch dort entsprechende Versammlungen.[29] Zwar unterlag die Mitgliedschaft im *Fascio* nicht einer gleich strengen Selektion wie diejenige in der NSDAP, aber trotzdem musste jeder Italiener vor seinem Beitritt schriftlich erklären, dass er bereit sei, «allen Vorschriften der Partei zu gehorchen», dass er sich «für das Wohl Italiens» einsetze und die *Italianità*, also die italienische Kultur und Lebensweise, so gut wie möglich pflegen werde.[30]
Jede faschistische Versammlung begann mit einer Grussformel auf den *Re* (König) und auf den *Duce* (Führer) Benito Mussolini, welche jeweils der Parteisekretär in den Saal rief und welche die Versammlungsteilnehmer anschliessend im Chor wiederholten. Dazu sangen die Faschisten den *Marcia Reale* (Königsmarsch) oder die seit der Machtübernahme Mussolinis gleichberechtigte *Giovinezza*.[31] Durchschnittlich besuchten in Schaffhausen etwa hundert Leute die Veranstaltungen der italienischen Kolonie.[32] Wichtig waren insbesondere die verschiedenen Gedenkfeiern, welche die Faschisten anlässlich des Jahrestags der Gründung von Rom, der Machtergreifung Mussolinis, des italienischen Kriegseintritts, der Eroberung Abessiniens oder zur Ehrung ihrer Kriegshelden begingen. Zudem gab es Feiern zum Tag der Mutter und des Kindes *(Madre e Fanciullo)* im Dezember, wo zum Beispiel Aussteuern für Neugeborene verteilt wurden, sowie kurz darauf eine italienische Weihnachtsfeier *(Befana fascista)*, an der die Kinder – traditionsgemäss von einer alten, nikolausähnlichen Frau – Pakete mit Süssigkeiten, Früchten und teilweise auch Kleidern und Spielsachen erhielten. Im Konsularbezirk Schaffhausen und Thurgau fanden diese *Befane fasciste* jeweils an sechs verschiedenen Orten statt; zudem gab es auch die eine oder andere Schule, die – meist innerhalb der faschistischen Jugendorganisation *(Organizzazione Giovanile Italiana all'Estero)* – ihre spezielle Feier organisierte.[33]

---

28 Stadtarchiv SH, Stadtratsprotokoll, 27. Mai 1925. Stadtarchiv SH, Miethäuser: Verträge und Akten, C II 08.21-1. Bundesarchiv, Italienische Lehrerwechsel in der Schweiz, E 2001 (D) 3-B.25.21.1-111. Wipf (wie Anm. 25), S. 93–95. Squilla Italica, 29. April 1933.

29 Wipf (wie Anm. 25), S. 93, 101. Stadtarchiv SH, Stadtratsprotokoll, 27. Mai 1925. Bundesarchiv, Personendossier Giovanni Airaghi, E 4320 (B) 1973-17-53/C.2.13176. Bundesarchiv, Italienisches diplomatisches u. konsularisches Personal, E 2001 (D) 2-B.22.20.1-53. Schaffhauser Nachrichten, 6. März 1941.

30 Wipf (wie Anm. 25), S. 96–102.

31 Squilla Italica, 20. Januar 1934 und 20. Mai 1939. Wipf (wie Anm. 25), S. 98.

32 STASH, Regierungsratsakten 1937–1952, K/29/2/6/17.

33 Squilla Italica, passim. Wipf (wie Anm. 25), S. 98–102, 121.

Neben dem *Fascio* Schaffhausen gab es auch einen *Fascio femminile*, eine Frauenorganisation unter Leitung der in Neuhausen wohnhaften Paolina Ferloni, welcher sich vor allem mit Wohltätigkeitsaufgaben befasste. Des weitern bildeten sich in diesen Jahren eine Kriegsveteranenvereinigung (*Associazione Combattenti*), die Freizeitorganisation *Opera Nazionale Dopolavoro* mit verschiedenen Untersektionen sowie die bereits erwähnte Jugendorganisation, die in der Folge verschiedentlich ihren Namen änderte. Zentral wichtig für die Einflussnahme auf die italienische Jugend war aber auch die sogenannte *Doposcuola,* die italienische Schule, die seit September 1925 in einem Privathaus am heutigen Durachweg abgehalten wurde. Täglich versammelten sich dort «je 25 bis 30 Kinder [...] im Anschluss an den Volksschulunterricht», und die Lehrer, die von den hiesigen Schulbehörden in keinerlei Weise kontrolliert wurden, gehörten meist zu den führenden Faschisten.[34]

Die wohl grösste Versammlung italienischer Faschisten, die während dieser Jahre in Schaffhausen stattfand, war jene vom 27. Mai 1934, als der italienische Generalkonsul Dolfini aus Zürich, eben erst in sein Amt berufen, und Vincenzo Carlomagno, der Landesobmann der Kriegsveteranenvereinigung, der hiesigen italienischen Kolonie einen Besuch abstatteten. Bei dieser Gelegenheit fanden sich offenbar «gut 600 Landsleute aus allen Gegenden der Kantone Schaffhausen und Thurgau» im Katholischen Vereinshaus ein, «um den gemeinsamen Willen des Vertrauens gegenüber dem fernen Vaterland zu beweisen». Alle italienischen Vereinigungen waren an dieser Versammlung zumindest mit einem Fahnenträger und den wichtigsten Funktionären vertreten, das Orchester unter *Fascio*-Mitglied Pietro Guidi spielte zum Empfang, und anschliessend besichtigte der Generalkonsul noch die Räumlichkeiten der *Casa d'Italia* an der Rheinstrasse 7.[35]

Ohnehin traf sich die italienische Kolonie, wenn nicht im Katholischen Vereinshaus oder im Hotel Schiff, meist in der *Casa d'Italia*. Dies war auch dann weiterhin der Fall, als zu Beginn der 1940er Jahre die italienische Konsulatsagentur in Schaffhausen aufgelöst wurde, Vizekonsul Tassoni nach Italien zurückkehrte und die Verantwortung für die hiesigen Italiener der deutschen Gesandtschaft in Zürich übertragen wurde. Im November 1942 wurde in der *Casa d'Italia* gar zusätzlich eine Bühne installiert, «um unseren Aktivitäten stärkeren Aufschwung zu verleihen und eine bessere Möglichkeit zu schaffen, die Kameraden an unserem Hauptsitz [...] zu vereinigen».[36] Noch Anfang Juni 1943 freute sich denn auch der Korrespondent der italienischen Koloniezeitung «Squilla Italica», die *Fascio*-Jahresversammlung sei «wie in den grossen Zeiten» gewesen.[37] Nach dem wenig später erfolgten Ende des *Fascismo* und der Auflösung

---

34 Wipf (wie Anm. 25), S. 110–128.

35 Squilla Italica, 26. Mai 1934 und 2. Juni 1934. STASH, Polizei II, S 3.3.

36 Wipf (wie Anm. 25), S. 94–95, 109. Squilla Italica, 28. November 1942. Bundesarchiv, Personendossier Giovanni Airaghi, E 4320 (B) 1973-17-53/C.2.13176.

37 Squilla Italica, 5. Juni 1943.

aller betreffenden Organisationen, also im September 1943, wurden dann aber die *Case d'Italia* in der ganzen Schweiz mit einem neuen, eindeutig apolitischen Statut versehen.[38]

‹Deutscher Abend› im Katholischen Vereinshaus

Auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Schaffhausen (NSDAP) und ihre verschiedenen Nebenorganisationen trafen sich seit ihrer Gründung häufig im Katholischen Vereinshaus zu grossangelegten Versammlungen. Der Saal wurde bei solchen Anlässen jeweils mit der deutschen Flagge, der später gleichberechtigten Hakenkreuzflagge und einem Bild des ‹Führers› Adolf Hitler geschmückt. Dazu intonierten die anwesenden Reichsdeutschen meist das Deutschland- oder das Horst-Wessel-Lied.[39]
Bereits am 1. Juni 1933, also kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, war in Schaffhausen durch den später ermordeten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff die Schaffhauser NSDAP-Ortsgruppe gegründet worden. Vor allem die Beamten der Deutschen Reichsbahn (DRB), welche mitten durch den Kanton Schaffhausen verlief und sechs eigene Stationen betrieb, wurden zu einem Beitritt in die NSDAP richtiggehend gezwungen, wenn sie nicht als «überschweizert» gelten und ihre berufliche Stellung verlieren wollten. Auch andere Reichsdeutsche wurden mittels verschiedener Vorwände zur Mitgliedschaft in zumindest einer der nationalsozialistischen Organisationen ermuntert oder gedrängt.[40]
Die NSDAP-Leiter in Schaffhausen waren zuerst Karl Kübler, dann Ingenieur Paul Schiemann, Oberzollsekretär Hermann Zieher und zuletzt DRB-Oberinspektor Konrad Rotzinger, der bis kurz vor Kriegsende ein gestrenges Regime führte und deutsche Staatsangehörige teilweise richtiggehend terrorisiert haben soll.[41]
Im Mai 1934, also ein knappes Jahr nach der NSDAP, wurde die Deutsche Kolonie Schaffhausen (DK) gegründet, die vorerst von GF-Ingenieur Hans Brusch geleitet wurde. Die Deutsche Kolonie stellte sozusagen eine Sammelbewegung für die

---

38 Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen 1939–1945 (Motion Boerlin, II. Teil), 17. Mai 1946, S. 39. Claude Cantini, Le Fascisme Italien à Lausanne 1920–1943, Lausanne 1976, S. 15.

39 STASH, Polizei II, S 11. Der Reichsdeutsche, passim. Schaffhauser Bauer, 7. Dezember 1933. Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 23. Dezember 1933. Kurt Humbel, Nationalsozialistische Propaganda in der Schweiz 1931–1939, Bern/Stuttgart 1976, S. 91.

40 Stadtarchiv SH, Akten Polizei, C II 03.06/60. STASH, Regierungsratsakten 1937–1952, K/29/2/6/17. Wipf (wie Anm. 25), S. 10–11, 78–84, 86–89.

41 Wipf (wie Anm. 25), S. 10–28. Bundesarchiv, Frontisten und Nationalsozialisten in der Schweiz, E 2001 (D) 3. Bundesarchiv, Personendossier Konrad Rotzinger, E 4320 (B) 1971-78-7/C.2.1749. STASH, Polizei II, S 3.3. Der Reichsdeutsche, passim.

Reichsdeutschen in der Schweiz dar – ohne diesen allerdings grosse Aufgaben aufzubürden oder sie weltanschaulich allzu stark einzuengen – und zählte folglich deutlich mehr Mitglieder als die NSDAP. Nach dem berufsbedingten Wegzug Hans Bruschs im Sommer 1937 amtierten dann die DRB-Inspektoren Wilhelm Sauer und, ab Februar 1941, Hugo Philipp als DK-Ortsgruppenleiter in Schaffhausen. Meist wurden die einzelnen Veranstaltungen zusammen mit der NSDAP oder mit der Neuhauser DK-Ortsgruppe durchgeführt.[42] Besonders gefeiert wurden innerhalb der Deutschen Kolonie der ‹Tag der Machtergreifung› im Januar, der ‹Geburtstag des Führers› im April, der ‹Tag der nationalen Arbeit› im Mai und das ‹Erntedankfest› im Oktober. Dazu kamen noch die regelmässig abgehaltenen ‹Heldengedenkfeiern›, in denen der in der Wehrmacht gefallenen Koloniemitglieder gedacht und den übrigen Reichsdeutschen neuer Mut eingeflösst wurde, sowie die ‹Mütterehrungen›, die jeweils vom Ortsgruppenleiter in feierlicher Weise durchgeführt wurden, und schliesslich die traditionellen deutschen Weihnachtsfeiern.[43] Überdies wurde für andere nationalsozialistische Organisationen wie das Deutsche Winterhilfswerk (WHW) oder die Deutsche Kriegsgräberfürsorge gesammelt, und die einzelnen Veranstaltungen wurden oft durch Darbietungen etwa des Deutschen Männerchors oder der Jugendorganisationen Hitlerjugend (HJ) und Bund Deutscher Mädel (BDM) bereichert.[44]

Neben den genannten Organisationen gab es in Schaffhausen auch eine Auslanddeutsche Frauenschaft, die von der gebürtigen Kölnerin Martha Schiemann geführt wurde, eine Nationalsozialistische Sportgruppe sowie eine Deutsche Arbeitsfront (DAF) mit ihrer Untersektion Kraft durch Freude (KdF). Alle diese Gruppierungen wurden genau nach dem Vorbild nördlich der Grenze errichtet.[45]

Anfang Dezember 1934 organisierte die NSDAP Schaffhausen einen ‹Deutschen Abend› im Katholischen Vereinshaus, zu dem angeblich «über 750 Volksgenossen [...] aus dem Kanton Schaffhausen und der badischen Nachbarschaft» erschienen. An diesem Abend wurde, wie bei anderen Gelegenheiten auch, für das Deutsche Winterhilfswerk gesammelt, und es erfolgte zudem die Fahnenweihe der Hitlerjugend Schaffhausen, die durch Landesleiter Gustloff vorgenommen wurde.[46] In

---

42 Bundesarchiv, Personendossier Konrad Rotzinger, E 4320 (B) 1971-78-7/C.2.1749. Bundesarchiv, NSDAP-Ortsgruppe Schaffhausen, E 4320 (B) 1968-195-67/C.2.10034. Der Reichsdeutsche, 25. Mai 1934 und 1. Juni 1934. Deutsches Nachrichtenblatt, 15. Oktober 1937 und 20. Januar 1938. Deutsche Zeitung in der Schweiz, 22. Februar 1941. Wipf (wie Anm. 25), S. 29–37.

43 Bundesarchiv, NSDAP-Ortsgruppe Schaffhausen, E 4320 (B) 1968-195-67/C.2.10034. STASH, Regierungsratsakten 1937–1952, K/29/2/6/17. STASH, Polizei II, F 11. Der Reichsdeutsche, 4. Januar 1935 und 1. Februar 1935. Deutsches Nachrichtenblatt, 20. Januar 1938. Deutsche Zeitung in der Schweiz, passim.

44 Der Reichsdeutsche, 8. Februar 1935. Deutsches Nachrichtenblatt, 20. Januar 1938, 18. Februar 1938 und 17. März 1938. Deutsche Zeitung in der Schweiz, 5. April 1941. Bundesarchiv, Personendossier Alfred Gruber, E 4320 (B) 1971-78-30/C.2.2652. Wipf (wie Anm. 25), S. 57–75.

45 Für weitere Hinweise zu den genannten Organisationen vgl. auch: Wipf (wie Anm. 25), S. 40–56.

46 Der Reichsdeutsche, 14. Dezember 1934.

Inserat in «Der Reichsdeutsche», 30. November 1934.

Ortsgruppe Schaffhausen

Deutſcher Abend

zugunſten des Winterhilfswerkes
Mittwoch, den 5. Dezember 1934,
pünktlich 19½ Uhr,
im Katholiſchen Vereinshaus.
Mitwirkende: Deutſcher Männerchor und ſämtliche N. S. Untergliederungen. — Verlängerung bis 2 Uhr. — Eintritt: 50 Rp. im Vorverkauf, 75 Rp. an der Abendkaſſe.

den Folgewochen fanden weitere Veranstaltungen der deutschen Organisationen im Katholischen Vereinshaus statt, so auch die traditionelle Kinderweihnachtsfeier. Und ein halbes Jahr später waren es, anlässlich der Maifeier der NSDAP im Katholischen Vereinshaus, offenbar nochmals rund 600 Reichsdeutsche, die dem aus Hamburg angereisten Reichsredner lauschten. NSDAP-Ortsgruppenleiter Hermann Zieher freute sich denn auch, dass es «inzwischen nahezu gelungen sei, alle Deutschen des Kantons zusammenzufassen», wobei er damit vor allem auch die personell viel stärkere Deutsche Kolonie meinte, für die der NSDAP-Ortsgruppenleiter in letzter Instanz ebenfalls verantwortlich war.[47]

«Unkorrektes Benehmen einzelner Mitglieder»

Ende Januar 1936 stellte dann die Katholische Jungmannschaft Schaffhausen (KJS) den Antrag an die Römisch-katholische Genossenschaft, dass man der NSDAP-Ortsgruppe weitere Versammlungen im Vereinshaus verbieten möge, da diese Partei nichts unterlasse, «die katholische Jugend in Deutschland zu unterbinden». Zudem habe man in den vergangenen Wochen ein «durchaus unkorrektes Benehmen einzelner Mitglieder der genannten Organisation» festgestellt. Dekan Martin Haag, der Präsident des Kirchenstandes der Katholischen Genossenschaft, teilte darauf mit, dass «bereits diesbezügliche Schritte unternommen worden sind und es in Kreisen dieser Ortsgruppe genügend bekannt ist, dass Veranstaltungen derselben in unserem Vereinshaus unerwünscht sind».[48]
Trotzdem fanden auch weiterhin Veranstaltungen der verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen im Katholischen Vereinshaus statt, etwa zur Eröffnung des Deutschen Winterhilfswerks im Oktober 1937, als sich rund 500 Reichs-

47 Der Reichsdeutsche, 14. Dezember 1934, 4. Januar 1935, 15. März 1935 und 3. Mai 1935.
48 Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Korrespondenz und Protokolle Kirchenstand, B 33-02-4.

deutsche dort eingefunden haben sollen, oder zur Weihnachtsfeier im Dezember 1937, als das Katholische Vereinshaus ebenfalls «bis auf den letzten Platz gefüllt» gewesen sein soll. Durch Konzerte des neugegründeten Orchesters der Deutschen Arbeitsfront und durch Darbietungen des Bundes Deutscher Mädel sei, so hielt der Korrespondent der deutschen Koloniezeitung fest, «echte deutsche Weihnachtsstimmung» aufgekommen.[49]

Umbau des Katholischen Vereinshauses und Verbot gegen die Deutsche Kolonie

Im Frühjahr 1938 beschloss die Römisch-katholische Genossenschaft, das Katholische Vereinshaus umzubauen, und zwar, wie Dekan Martin Haag festhielt, «zwecks besserer Rentabilität». Seit Jahren bereits hatte auch die Schaffhauser Stadtpolizei immer wieder feuerpolizeiliche Bedenken vorgebracht und etwa Filmvorführungen im grossen Saal gänzlich untersagt. Obwohl in der Folge verschiedene Schaffhauser Vereine um finanzielle und organisatorische Unterstützung angegangen wurden, musste die Genossenschaft ihr Projekt schliesslich allein ausführen: Die betreffenden Vereine hatten darin offensichtlich technische Mängel festgestellt und befürchteten überdies – ähnlich wie auch der Stadtrat in seiner Antwort an Dekan Haag – aufgrund der konfessionellen Ausrichtung der Bauherrin eine eingeschränkte Benutzbarkeit des Saales. Für gut 130'000 Franken wurden im Jahr 1941 zwei weitere Säle, ein grösseres Restaurant und eine modernere Bühne eingebaut. Der grosse Saal selbst wurde «von den störenden Einbauten der seitlichen Galerie befreit» und zudem mit einem neuen Beleuchtungssystem «aufgehellt».[50] Grundsätzlich scheint aber das Katholische Vereinshaus nie eine Belastung für die Katholische Genossenschaft gewesen zu sein, sondern es konnten offenbar sogar wiederholt «finanzielle Mittel für andere Zwecke abgezweigt» werden.[51]

Im Dezember 1938 – knapp drei Jahre nach dem ursprünglichen Antrag der Katholischen Jungmannschaft (KJS) – teilte Dekan Martin Haag der Deutschen Kolonie Schaffhausen mit, «dass die Verwaltung des Katholischen Vereinshauses Schaffhausen die Bedingungen über die Benutzung der Lokalitäten, insbesondere des grossen Vereinshaussaales, neu geregelt hat». Man wolle inskünftig die Räum-

---

49 Deutsches Nachrichtenblatt, 15. Oktober 1937, 20. Januar 1938, 18. Februar 1938 und 17. März 1938. Wipf (wie Anm. 25), S. 72.

50 Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Kultus und Gottesdienst, B 5-02. Stadtarchiv SH, Häusergeschichte, D IV 06.02. Stadtarchiv SH, Liegenschaften: Saalbauten, C II 58.14-003. Stadtarchiv SH, Strassen, Plätze und Wege, C II 51.04.10/266.01. Wipf (wie Anm. 3), S. 28. Schaffhauser Zeitung, 17. April 1944. Schweizerische Bauzeitung, 22. August 1942.

51 Schaffhauser Zeitung, 30. Oktober 1948.

lichkeiten grundsätzlich nicht mehr an Organisationen vermieten, «deren Bestrebungen mit schweizerischen und katholischen Grundsätzen unvereinbar sind». Die Verwaltung der Römisch-katholischen Genossenschaft sehe sich deshalb veranlasst, schloss Haag, «auf die Abhaltung Ihrer Weihnachtsfeier in unserm Hause zu verzichten».[52] Daraufhin empörte sich DK-Ortsgruppenleiter Wilhelm Sauer, dass «der von einzelnen politischen Parteien geschürte Hass gegen alles, was ‹deutsch› heisst, in letzter Zeit stellenweise schon bedenkliche Formen angenommen» habe. «Die Weihnachtsfeier war ausschliesslich ein Fest der Kinder», hielt Sauer fest, «und die Wohltätigkeitsveranstaltungen standen ebenfalls im Dienste der Nächstenliebe und dienten vornehmlich dem Zweck, die Not unserer ärmeren Volksgenossen zu lindern».[53] Zu einer von Dekan Haag vorgeschlagenen Aussprache erschien Sauer erst gar nicht, und einige deutsche Koloniemitglieder entschlossen sich im Gegenzug sogar dazu, fortab die Kirchensteuer nicht mehr zu entrichten. Dies allerdings, so schrieb Haag im Februar 1939 an die Deutsche Kolonie, sei «ein Vorgehen, das ganz einseitig gegen die Kirche gerichtet ist und seine Konsequenzen haben kann, die man vielleicht besser verhüten würde».[54]

In der Folge war es dann, soweit aus den Quellen ersichtlich, einzig noch der Deutsche Männerchor, der hin und wieder im Katholischen Vereinshaus seine Veranstaltungen abhalten konnte, so etwa, als der nicht direkt mit dem Nationalsozialismus verknüpfte Verein im Oktober 1943 sein 50jähriges Bestehen feierte, wozu offenbar gut 400 Besucher erschienen waren. Der Deutsche Männerchor hatte zu diesem Zeitpunkt allerdings einen schweren Stand: Nicht weniger als elf seiner Mitglieder waren bis dahin zur Wehrmacht aufgeboten worden, und eines der Vorstandsmitglieder war sogar an der Front gefallen. Es sei das Verdienst von Chorleiter Ernst Hengstler, hielt deshalb der Chronist der «Deutschen Zeitung in der Schweiz» fest, auch mit «einem durch die Verhältnisse dezimierten Chor beachtliche Erfolge zu erringen».[55]

Die deutschen Organisationen trafen sich, abgesehen vom Katholischen Vereinshaus, vor allem auch im Hotel Schiff am Freien Platz, dessen Saal jedoch deutlich kleiner war, in verschiedenen Restaurants oder im Deutschen Heim an der Fäsenstaubstrasse 43, wo jede der nationalsozialistischen Organisationen ihr eigenes Zimmer zur Verfügung hatte. Im Jahr 1943 war das Deutsche Heim zudem renoviert und ein grösserer Saal geschaffen worden, so dass nun ein Grossteil der Veranstaltungen problemlos dort abgehalten werden konnte.[56] Kurz vor Kriegs-

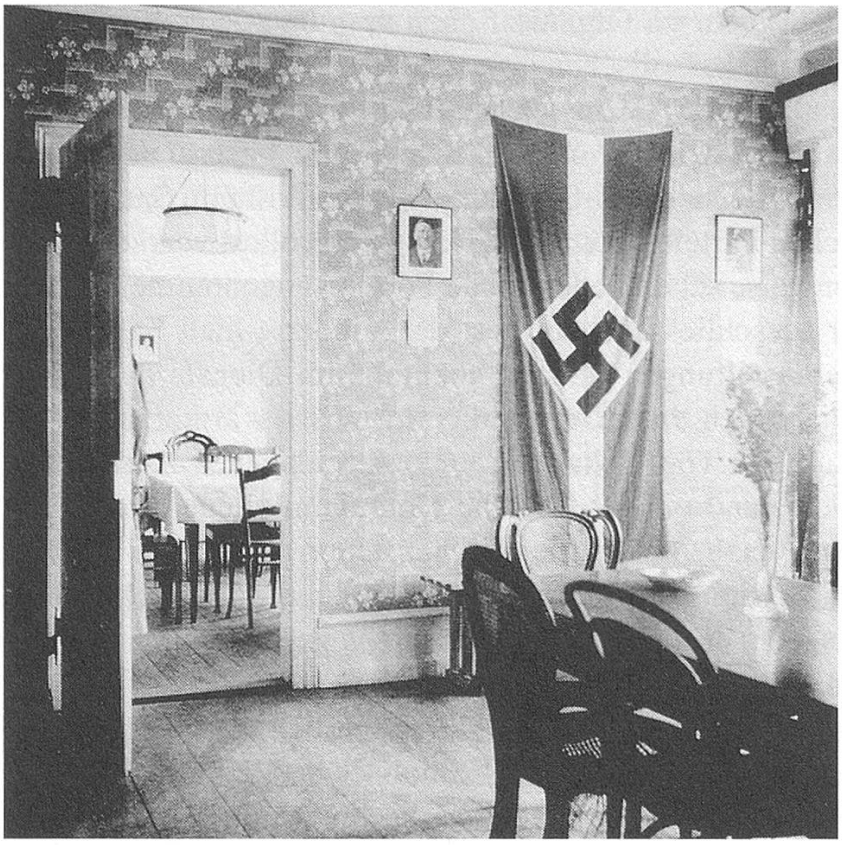
52 Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Korrespondenz und Protokolle Kirchenstand, B 33-02-4.

53 Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Korrespondenz und Protokolle Kirchenstand, B 33-02-4.

54 Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Korrespondenz und Protokolle Kirchenstand, B 33-02-4. Wipf (wie Anm. 25), S. 32–33.

55 Deutsche Zeitung in der Schweiz, 9. Oktober 1943, 23. Oktober 1943 und 1. April 1944. Wipf (wie Anm. 25), S. 69–70.

56 Bundesarchiv, NSDAP-Ortsgruppe Schaffhausen, E 4320 (B) 1968-195-67/C.2.10034. Bundesarchiv, Liquidation NSDAP-Ortsgruppe Schaffhausen, E 4320 (B) 1973-87/C.2.10098. Deutsche Zeitung in der Schweiz, 17. Juli 1943 und 21. August 1943. Wipf (wie Anm. 25), S. 13, 29, 38–39.



Innenansicht des Deutschen Heims an der Fäsenstaubstrasse.

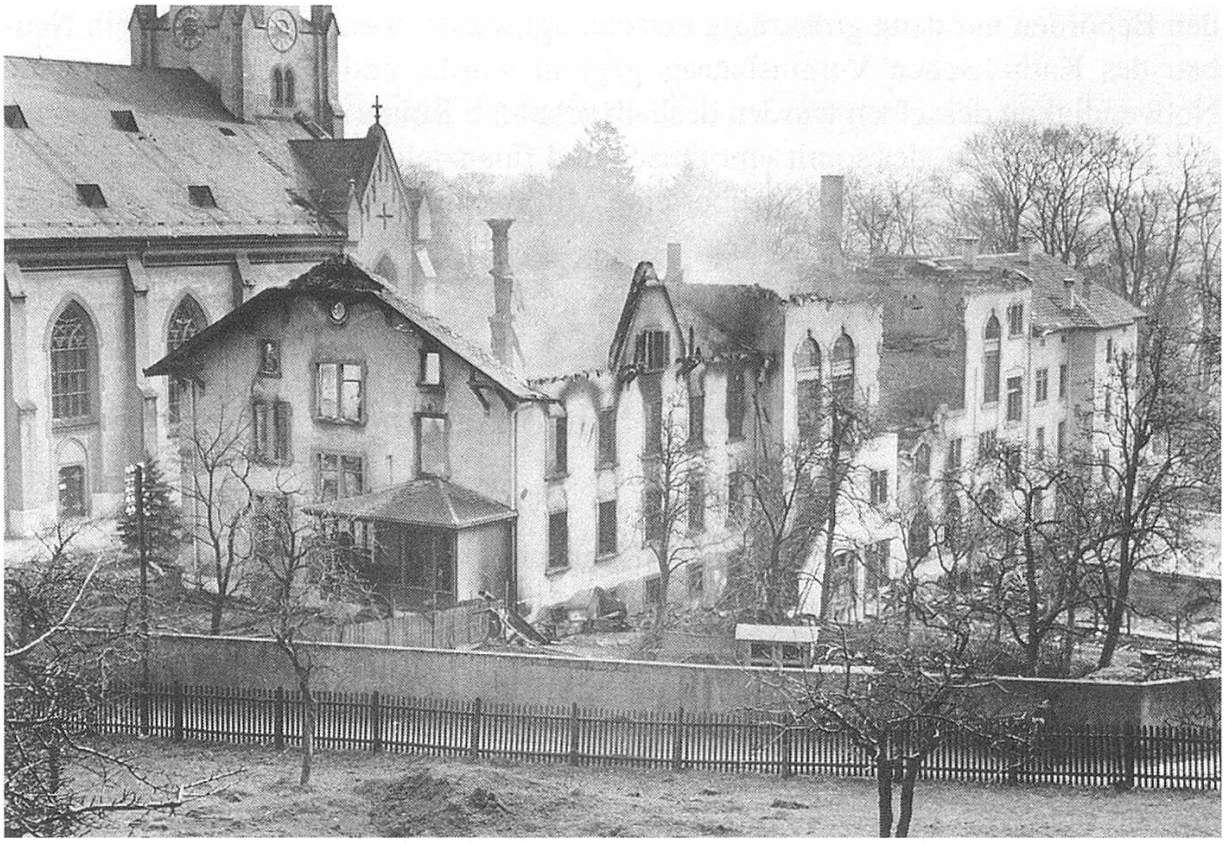
ende ordnete dann NSDAP-Ortsgruppenleiter Konrad Rotzinger – in Übereinstimmung mit der gesamtschweizerischen Parteileitung – an, dass «jedes Material, das auf eine nationalsozialistische Tätigkeit hinweisen könnte, auf die Seite geschafft werden» solle. Dem Kamin des Deutschen Heimes sollen denn auch zu jener Zeit «anhaltende Rauchwölklein» entstiegen sein, und als mit Kriegsende eine umfassende Polizeiaktion mit Hausdurchsuchungen stattfand, konnte folglich nichts Belastendes mehr gefunden werden.[57]

Opfer der Bombardierung vom April 1944

Es waren nun vor allem noch die italienischen Organisationen, die sich, bis zu ihrer Auflösung im Spätsommer 1943, regelmässig im Katholischen Vereinshaus zu Versammlungen trafen.[58] Wenig später, am 1. April 1944, wurde allerdings

57 Bundesarchiv, NSDAP-Ortsgruppe Schaffhausen, E 4320 (B) 1968-195-67/C.2.10034. Bundesarchiv, Liquidationsakten NSDAP, E 4320 (B) 1968-195-80. STASH, Polizei II, G 4. Bericht des Bundesrates (wie Anm. 38), S. 53. Wipf (wie Anm. 23), S. 59. Amts-Blatt für den Kanton Schaffhausen, 29. Juni 1945. Die Nation, 16. Mai 1945. Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 19. Mai 1945.

58 Squilla Italica, passim.



Katholisches Vereinshaus nach der Bombardierung vom 1. April 1944. (Bild: Stadtarchiv Schaffhausen)

mit der Bombardierung Schaffhausens auch das Katholische Vereinshaus schwer getroffen. «Im Vereinshaus», so schrieb die katholische «Schaffhauser Zeitung», «züngelten aus dem mittleren Trakt [...] die Flammen», und nichts mehr deute «auf den einstigen Saalbau» hin. Das Gebäude sei von «wenigstens zwei Brandbomben» getroffen worden, und infolge des flächendeckenden Unglücks habe es «im Fäsenstaub am rechtzeitigen und genügenden Einsatz der fachmännischen Feuerbekämpfung» gefehlt. Allgemein wurde der Brand als «ein Markstein in der Geschichte der Katholischen Genossenschaft» bezeichnet. Dagegen war etwa die benachbarte Kirche St. Maria von den Bomben praktisch vollständig verschont geblieben.[59]

Die Frage eines geeigneten Versammlungslokales in Schaffhausen stellte sich nach der Bombardierung natürlich von neuem, und vorerst behalf man sich in den betroffenen Vereinen nun mit provisorischen Unterkünften. Die Kirchgemeinde St. Maria selbst kämpfte nun «über Jahre hinweg [...] um die Vergütungen für Bau-, Mobiliar-, Zins- und Ausfallsummen» und musste dazu offenbar sogar das Bundesgericht einschalten. Überdies war schon bald einmal klar, dass man von

59 Schaffhauser Zeitung, 3. April 1944 und 4. April 1944. Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Altes Vereinshaus, B 21-06. Katholisches Pfarramt St. Maria (wie Anm. 1), S. 44–45.

den Behörden nur dann grosszügig entschädigt würde, wenn gleichzeitig ein Neubau des Katholischen Vereinshauses geplant wurde, und Diskussionen um die Notwendigkeit desselben wurden deshalb schon im Keime erstickt. Die Kosten für den Wiederaufbau, der somit «moralisch und finanziell auf den Fundamenten des alten» stand, betrugen letztlich über eine Million Franken. Allein der grosse Saal kostete dabei gut 320'000 Franken.[60]

Wiederaufbau unter dem Namen Schaffhauserhof

Im August 1945 entschied sich die Römisch-katholische Genossenschaft, die einen Projektwettbewerb für den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude ausgeschrieben hatte, für den Vorschlag von Architekt Paul Albiker. Der grosse Saal des Katholischen Vereinshauses etwa sollte mit der «modernsten technischen Ausrüstung» versehen sein und «bequem 500 Personen bei Bankettbestuhlung Platz» bieten. Allerdings zögerten die besagten Entschädigungsverhandlungen mit den Behörden den Baubeginn letztlich bis zum Herbst 1947 hinaus.[61] Ein Jahr später, am 25. Oktober 1948, konnte Dekan Martin Haag dann die neuen Räumlichkeiten, die nun den Namen Schaffhauserhof trugen, ihrer Bestimmung übergeben. Dabei verlieh er seiner Befriedigung Ausdruck, «auf dem Fäsenstaub wieder eine gediegene Stätte der Unterhaltung und Kulturpflege zu besitzen».[62] Und wieder war man überzeugt, dass man «im ganzen Schweizerland [...] die Schaffhauser Katholiken darum beneiden» werde.[63]

Matthias Wipf
Aebistrasse 19, CH-3012 Bern

60 Katholisches Pfarramt St. Maria (wie Anm. 1), S. 46. Archiv St. Maria (wie Anm. 2), Neubau und Unterhalt von Pfarr- und Vereinshaus, B 21-02-2. Stadtarchiv SH, Brandkataster 3401. Schaffhauser Zeitung, 20. April 1948 und 30. Oktober 1948.

61 Stadtarchiv SH, Häusergeschichte, D IV 06.02. Stadtarchiv SH, Liegenschaften: Saalbauten, C II 58.14-004. Stadtarchiv SH, Strassen, Plätze und Wege, C II 51.04.10/266.01. Schaffhauser Zeitung, 13. März 1945, 20. April 1948, 30. Oktober 1948 und 30. August 1958.

62 Katholisches Pfarramt St. Maria (wie Anm. 1), S. 45. Schaffhauser Zeitung, 30. Oktober 1948 und 30. August 1958.

63 Schaffhauser Zeitung, 30. Oktober 1948.